



Russland: Gefährdung für Ausländer mit dunkler Hautfarbe

Auskunft der SFH-Länderanalyse

Rainer Mattern

Weyermannsstrasse 10
Postfach 8154
CH-3001 Bern

Für Paketpost:
Weyermannsstrasse 10
CH-3008 Bern

T ++41 31 370 75 75
F ++41 31 370 75 00

Bern, 3. Juni 2010

info@fluechtlingshilfe.ch
www.fluechtlingshilfe.ch

PC-Konto
30-16741-4
Spendenkonto
PC 30-1085-7



MEMBER OF THE EUROPEAN COUNCIL ON REFUGEES AND EXILES

Einleitung

Aufgrund der Anfrage vom 20. März 2010 an die SFH-Länderanalyse gehen wir von folgendem Sachverhalt aus:

Die Gesuchsteller sind ein jemenitisch-russisches Ehepaar (Mann aus Jemen, Frau aus der Russischen Föderation) mit zwei Kindern. Das Paar hat sich in Russland kennengelernt und im Sommer 1993 religiös geheiratet. Im Oktober 1993 zogen die Gesuchsteller nach Jemen, wo die standesamtliche Eheschliessung erfolgte. Im Jahr 2003 zogen die Gesuchsteller nach Russland, weil die Situation der Ehefrau in Jemen untragbar geworden war. Aufgrund rassistischer Ausschreitungen der einheimischen russischen Bevölkerung gegen den Gesuchsteller und die Kinder kehrten sie nach Jemen zurück. Im Jahr 2006 stellten die Gesuchsteller ein Asylgesuch in der Schweiz.

Hinsichtlich folgender Fragen wird um Abklärung gebeten:

1. Wie ist das Gefährdungspotenzial für dunkelhäutige Ausländer aus dem Jemen in Moskau, St. Petersburg oder Sochi?
2. Können die Gesuchsteller an einem der genannten Orte überhaupt Wohnsitz nehmen?
3. Welche Chancen für Anstellung und Beruf gibt es für einen Araber mit einer technischen Ausbildung? Könnte er sich selbständig machen (kleines Ladengeschäft)?
4. Welche Chancen haben die Kinder, ihre begonnene Schul- und Lehrausbildung fortzusetzen?

Die Schweizerische Flüchtlingshilfe SFH beobachtet die Entwicklungen in Russland seit mehreren Jahren.¹ Aufgrund von Expertenauskünften² und eigenen Recherchen nehmen wir zu den Fragen wie folgt Stellung:

1 Risiken für dunkelhäutige Ausländer bei einer Niederlassung in Russland, insbesondere in Moskau, St. Petersburg und Sochi

In der Russischen Föderation haben sich während der letzten Jahre xenophobe, rassistische und ethnisch-motivierte Attacken sowie Hasskriminalität seitens Nazi-Skinheads, Nationalisten und Rechtsextremen gehäuft und haben sich zu einem signifikanten Problem der russischen Gesellschaft entwickelt.³

¹ www.fluechtlingshilfe.ch/herkunftslaender/europe/russland.

² Wir haben über einen Kontakt in Russland Informationen eingeholt. Frau S. K. ist für die Menschenrechtsorganisation Memorial tätig und hat schon mehrfach für die SFH recherchiert. Die folgenden Ausführungen beruhen in wesentlichen Teilen auf ihren Informationen. Ihre Koordinaten können den Asylbehörden auf Wunsch mitgeteilt werden.

³ US Department of State, 2009 Country Reports on Human Rights Practices, Russia, 11. März 2010.

Moskau und **St. Petersburg** sind führend in der Anzahl rassistischer Vorfälle, unter ihnen eine hohe Rate von Morden an dunkelhäutigen Ausländern oder russischen Bürgern. Jedes Jahr widerfahren Personen mit sog. nichtslawischem Aussehen Hunderte von rassistischen Attacken in Russland.⁴

Nach den Angaben des SOVA-Zentrums, einer spezialisierten NGO, die sog. **Hate Crimes**⁵ beobachtet, wurden im Jahr 2008 mindestens 109 Personen getötet und 486 verletzt. Vorläufige Daten zum Jahr 2009 sagen aus, dass mindestens 71 Personen getötet und 333 verletzt wurden.⁶ Im Jahr 2010 fanden allein in Moskau ein Dutzend Attacken gegen Afrikaner statt unter insgesamt über 30 Fällen von Hasskriminalität. Mehr als 20 solcher Attacken gab es in St. Petersburg und 20 Attacken in weiteren russischen Städten. Da nur ein Teil der Überfälle den Medien und den Beobachtern der Situation bekannt wird, sind diese Angaben nicht vollständig. Eine Mehrzahl der Opfer, die ohne gravierende Traumata die Angriffe übersteht, meldet diese nicht, weshalb die genannten Zahlen wegen der anzunehmenden Dunkelziffer wahrscheinlich zu niedrig sind.

Die Geografie dieser Hasskriminalität erstreckt sich über mehr als 40 Regionen in Russland. Die gefährlichsten Orte sind Moskau und St. Petersburg mit 40 bis 60 Personen, die jedes Jahr in Moskau getötet werden, und Hunderten Verletzten sowie mit jährlich einem Dutzend Toten in St. Petersburg und 40 Verletzten jährlich. Diese Form von Verbrechen wird auch in anderen Teilen Russlands begangen, in südlichen, zentralen, nord-westlichen und sibirischen Teilen der Russischen Föderation. Die meisten Hauptstädte der Provinzen sind nicht frei von solchen Problemen, die schlechteste Reputation insoweit haben Yekaterinenburg, Nishni Novgorod und Voronesh. Klagen über rassistische Überfälle kommen jedoch auch aus Städten in der Nähe der westlichen Grenze wie Pskov, Smolensk, Bryansk, Kaliningrad und sogar aus Murmansk am Polarkreis.

Bryansk, wo die Familie in Russland vor der Ausreise gelebt hat, hat hinsichtlich dieser Problematik eine besonders schlechte Reputation, sogar unter den Bewohnern von Roslavl in der benachbarten Provinz Smolensk, die aussagten, dass sie mehr Angst vor rassistischen Hooligans aus Bryansk haben als vor denen in der eigenen Stadt.⁷ Eine Bande von Kriminellen in Bryansk wurde kürzlich für die Ermordung eines Obdachlosen verurteilt.

Unsere Kontaktperson weist darauf hin, dass nicht unterschätzt werden dürfe, dass diese Verbrechen nur die Spitze des Eisbergs bilden und darunter Rassismus und Vorurteile gegen Immigranten liegen, die von breiten Schichten der russischen Bevölkerung in allen Teilen Russlands geteilt werden. Das bekannteste Zentrum für soziologische Forschung, das «Levada-Zentrum», hält in seinem Jahrbuch fest, dass 30 Prozent der Befragten der Behauptung zustimmen, dass viele Probleme in Russland von den im Land lebenden Nichtrussen verschuldet wurden, während 54 Pro-

⁴ E-Mail der Kontaktperson vom 22. Mai 2009.

⁵ Hasskriminalität bezieht sich auf Straftaten, bei denen das Opfer des Delikts vom Täter aufgrund dessen Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe gewählt wird und sich das Verbrechen in erster Linie gegen diese Gruppe als solche richtet.

⁶ Galina Kozhevnikova. Under the Sign of Political Terror. Radical Nationalism and Efforts to Counteract It in 2009, <http://xeno.sova-center.ru/6BA2468/6BB4208/E7F0971>.

⁷ Interviews der Kontaktperson mit lokalen Memorial-MitarbeiterInnen im Februar 2010 in Roslavl und Bryansk.

zent der Befragten dem Slogan «Russland den Russen» zustimmen.⁸ In einer speziellen Umfrage des Zentrums äusserten sich nur 19 Prozent der Befragten komplett gegen eine ethnisch motivierte Begrenzung der Aufenthaltserlaubnis in Russland, während 16 Prozent der Befragten die Auffassung vertraten, dass es ethnische Begrenzungen für alle Nationalitäten mit Ausnahme der Russen geben müsse.

Die russischen Sicherheitskräfte versuchen, rassistische Gewalt mit repressiven Methoden zu bekämpfen. Alleine im ersten Quartal 2010 wurden in 18 Urteilen 74 Personen wegen rassistischer Gewalt verurteilt. Doch fördern die verbreitete rassistische Grundstimmung und die aggressive Gefühlslage gegen Fremde und durch ihr Aussehen auffallende Minderheiten die rassistische Gewalt und lassen die staatliche Repression zu einem grossen Teil unwirksam erscheinen. Radikale Nationalisten nahmen sich im Jahr 2010 die staatlichen Repräsentanten zum Ziel, die gegen den Rassismus vorgehen. Der schockierendste Akt in dieser neuen Entwicklung war die Ermordung des Richters Eduard Chuvashov, bekannt für seine Urteile gegen gewaltsame Neonazis. Nach dieser Tat am 12. April 2010 erschienen Flugblätter und Graffiti in anderen Regionen Russlands, die zur Gewalt gegen Immigranten und Richter aufriefen. So wurden im Mai 2010 die Mauern des Bundesamts für Immigration und des örtlichen Gerichts mit Graffiti des folgenden Inhalts bedeckt: «Tötet die Immigranten, tötet die Richter».⁹

Die Stadt **Sochi** gehört zur Krasnodar-Region von Südrussland und ist keine Ausnahme, soweit es um die Existenz von rassistischer Gewalt geht. Im April 2010 verurteilte der Gerichtshof von Krasnodar zwei Nazi-Skinheads der Gruppe «Pitbull» zu sechs Jahren strenger Haft für ihre Beteiligung an gewaltsamen Attacken gegen dunkelhäutige Personen in der Periode 2008 bis 2009.¹⁰ Im Jahr 2009 wurden Nazi-Graffiti in den Strassen, dem Bahnhof und im öffentlichen Verkehr festgestellt. Die Lokalzeitung Novosto Sochi veröffentlichte ein Interview mit dem Direktor des lokalen Jugendzentrums, der aussagte, es gebe eine aktive Gruppe von Nazi-Skinheads in der Stadt, die sich «Weisse Waffenbrüder Sochi Skinheads» nennen. Staatsanwalt Alexander Ryumin stellte fest, dass es in der Krasnodar-Region eine Zahl von destruktiven Jugendorganisationen wie «Russische Nationale Einheit», Bewegung gegen illegale Immigration (DPNI), Nazi-Skinheads, Hooligans und andere gebe und dass die staatlichen Aktionen gegen diese Gruppierungen unzureichende Erfolge hätten. Der Staatsanwalt spezifizierte, dass 90 Prozent dieser Delikte in der Provinz in den Gemeinden Krasnodar, Novorossiysk, Armavir und Sochi stattfanden.¹¹ Im Mai 2010 wurden zwei Männer in Sochi verhaftet und wegen Mord, organisiertem Hooliganismus und Hass-motiviertem Extremismus angeklagt. Der Führer der Gruppierung war selbst Polizist, er stellte Sprengstoff her und setzte diesen in verschiedenen Attacken ein, bei denen 14 Personen getötet und 20 Personen verletzt wurden. Fünf Obdachlose kamen ums Leben, als er gegen sie einen Raketenwerfer einsetzte. In der Zeit, als er diese Delikte beging, verteilte er Flugblätter extremistischen Inhalts in Sochi und stellte die Verbrechen als Taten von Fremden, insbesondere ausländischen Arbeitern, hin.¹²

⁸ Public Opinion 2009, www.levada.ru/.

⁹ E-Mail der Kontaktperson vom 22. Mai 2010.

¹⁰ Veröffentlicht vom SOVA-Zentrum am 6. April 2010:
<http://xeno.sova-center.ru/45A2A1E/EA28C7E>.

¹¹ E-Mail-Auskunft der Kontaktperson vom 22. Mai 2010.

¹² E-Mail-Auskunft der Kontaktperson vom 22. Mai 2010.

Die Risiken, denen nationale Minderheiten und andere in dieser und in anderen Regionen ausgesetzt sind, haben nicht nur mit rassistischer Gewalt zu tun, sondern sie geschehen auch in einer Atmosphäre staatlicher Diskriminierung und ablehnender Haltung der staatlichen Stellen gegenüber diesen. Ein bekanntes Beispiel dafür gab der Bürgermeister von Sochi, Anatoly Pokhomov. Ende 2009 machte er ein öffentliches Statement, das Roma beleidigte, und forderte in einer öffentlichen Sitzung der Regierung von Sochi, dass «Roma gezwungen werden sollten, auf dem Bau in 24-Stunden-Schichten zu arbeiten. Nach Beendigung solcher Arbeit würde ihr Wunsch, in Sochi zu bleiben, sich erledigt haben».¹³ Rassistische Äusserungen aus dem Mund dieses Bürgermeisters geschahen nicht zum ersten Mal. Im Jahr 2008 forderte er als damaliger Bürgermeister von Anapa (bei Sochi), die dortigen Strände von Afrikanern zu säubern. Danach wurden alle afrikanischen Studenten, die sich in Anapa aufhielten, verhaftet und während des Sommers 2008 in Haftzentren untergebracht. Die Beispiele verdeutlichen die Einstellung massgeblicher Verantwortlicher gegenüber Personen, die Arbeit und Aufenthalt in der Region Sochi suchen. Die Menschenrechtlerin Dubrovina, welche die betroffenen Roma und Afrikaner gegen Bürgermeister Pokhomov vertrat, bezeichnete solche Aktionen als Förderung des Rassenhasses.¹⁴

2 Wohnsitznahme in diesen Städten

Vorauszuschicken ist, dass die russische Staatsangehörigkeit der Gesuchstellerin nicht ausreichend ist, um den ausländischen Ehemann registrieren zu lassen. Falls sie ihre permanente Registrierung (frühere *Propiska*) verloren hat, wird sie grosse Mühe haben, eine neue permanente Registrierung zu bekommen, wo immer sie leben möchte. Eine temporäre Registrierung ist einfacher zu erlangen, doch gibt diese ihr keinerlei Recht, auch den ausländischen Ehemann am selben Wohnort registrieren zu lassen, und schon gar nicht das Recht, soziale Leistungen für sie selbst zu beanspruchen (freie Krankenversicherung etc.). Um eine neue permanente Registrierung zu erreichen, muss sie zuerst einen Ort finden, an dem sie legal auf immer registriert werden kann, was in ihrem Fall bedeutet, dass sie Eigentum erwerben müsste, d.h. ein Haus oder eine Wohnung kaufen oder im Erbgang erwerben müsste. Selbst dann, wenn sie eine kleine Wohnung und eine permanente Registrierung für sich selbst erreichen kann, kann sie noch nicht ihren ausländischen Ehemann und ihre Kinder registrieren lassen, es sei denn, sie hat eine Wohnung gekauft, die eine Wohnfläche von 14 m² (ohne Küche, Korridor und Bad) pro Person aufweist. Auch dann, wenn sich die Gesuchstellerin am Wohnort ihrer Eltern oder von Verwandten, mit denen sie Eigentum teilen kann, registrieren lässt, wird sie ebenso die oben genannten Bedingungen für ihren Ehemann und die Kinder erfüllen müssen und benötigt die geschriebene Zustimmung jeder Person, die an derselben Adresse registriert ist. Selbst dann, wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, wird die Gesuchstellerin den Ehemann nur für eine Periode von zwei bis drei Jahren temporär registrieren lassen können, bevor er eine Niederlassungsbewilligung erhält, die ihm die permanente Registrierung erlaubt. Bevor das der Fall ist, hat er keinen Zugang zu sozialen Leistungen, staatlicher Versicherung, und er kann aus Russland jeder-

¹³ Veröffentlicht von RuFoxNews am 21. Oktober 2009:
<http://news.rufox.ru/texts/2009/10/21/180236.htm>.

¹⁴ E-Mail-Auskunft der Kontaktperson vom 22. Mai 2010.

zeit abgeschoben werden, sobald er eine Gesetzesübertretung begeht oder an Tuberkulose oder einer anderen ernsthaften ansteckenden Krankheit leidet. Jedes Jahr wird er nachzuweisen haben, dass er genug verdient, dass er seine Steuern ordnungsgemäss bezahlt hat. Nur so kann der temporäre Status verlängert werden. Nach einem Zeitraum von sieben bis zehn Jahren kann er den Antrag auf die russische Staatsbürgerschaft stellen, falls er in dieser Zeit keine Gesetzesverstösse begangen oder andere Probleme mit den Behörden gehabt hat.¹⁵

Die Situation in **Sochi** muss im Zusammenhang mit den Vorbereitungen für die Olympischen Winterspiele 2014 gesehen werden, die dort stattfinden werden. Sie haben zu viel Druck auf die Wohnverhältnisse und die Infrastruktur in dieser Stadt gesorgt. Sochi gilt ohnehin als einer der teuersten und komplexesten Wohnorte in Russland, soweit es um Häuser und Wohnungen geht, da es ein beliebtes Sommer- und Feriengziel in einem sehr grossen und kalten Land ist. Die bevorstehenden Winterspiele machen die Sache schlimmer. In Sochi Wohnsitz zu nehmen, ist für Neu-linge praktisch unmöglich, und selbst diejenigen, die bereits ein Haus haben und in Sochi registriert sind, verlieren beides wegen der umfassenden Bauarbeiten, die Hand in Hand mit der Zerstörung von Privathäusern gehen. Es gibt Hunderte von pendenten Beschwerden bei den lokalen Gerichten, die die illegale Räumung und Konfiszierung ihres Grundbesitzes geltend machen. Es ist offensichtlich, dass ohne Beziehungen zur Regierung in Sochi keine oder nur im Zusammenhang mit den bevorstehenden sportlichen Ereignissen eine Chance besteht, einen Wohnsitz in Sochi zu bekommen oder ein kleines Geschäft zu eröffnen.¹⁶

Für eine Wohnsitznahme in **Moskau** oder **St. Petersburg** gilt, dass es sich um die beiden beliebtesten und teuersten Orte in der Russischen Föderation handelt. Auch nur eine kleine Wohnung in einer der beiden Städte kostet mindestens einige 100'000 US-Dollar. Ohne legale Bewilligung ist es nicht möglich, sich überhaupt in Russland registrieren zu lassen, und wie bereits ausgeführt, ermöglicht nur eine permanente Registrierung in einem eigenen Haus oder Appartement einem ausländischen Bürger, einen Antrag auf dauernden Aufenthalt zu stellen. Findet eine Familie keinen Ort, wo sich das ausländische Familienmitglied registrieren lassen kann, kann dieses in Russland keinen legalen Status erhalten. Personen, die ohne Registrierung in Russland leben, riskieren, in Haftzentren untergebracht zu werden, wo sie in gefängnisähnlichen Verhältnissen für mindestens ein Jahr leben. Nach einem Jahr wird sich das Problem einer Registrierung nicht gelöst haben, und die erneute Festnahme nach einer Freilassung ist jederzeit möglich. Dies im Widerspruch zur russischen Verfassung und zu internationalem Recht. Die Menschenrechtsorganisation Memorial hat deshalb eine Beschwerde beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte wegen Verletzung von Art. 3, 5 und 8 EMRK eingereicht. Da solche Verfahren lange dauern, ist nicht mit Besserung der Lage in nächster Zeit zu rechnen.¹⁷

¹⁵ E-Mail-Auskunft der Kontaktperson vom 1. Juni 2010.

¹⁶ E-Mail-Auskunft der Kontaktperson vom 22. Mai 2010.

¹⁷ E-Mail-Auskunft der Kontaktperson vom 22. Mai 2010.

3 Eröffnung eines Geschäfts, Tätigkeit in einem technischen Beruf, selbständige Tätigkeit

Falls die Familie kein eigenes Haus in einer der russischen Städte hat, in das sie ziehen würde, und die russische Ehefrau des Gesuchstellers nicht selbst eine dauerhafte Registrierung hat, die die anderen Familienangehörigen einschliesst, gibt es keine Chance, den Gesuchsteller zu registrieren, eine Arbeitserlaubnis zu erhalten oder wenigstens das Haftzentrum mit der Hilfe einer temporären Bewilligung zu vermeiden. Die Frage, ob es Chancen auf eine Arbeit mit technischer Ausrichtung gibt, ist vollkommen der Frage untergeordnet, ob es gelingt, eine temporäre oder permanente Registrierung zu realisieren. Da in der sowjetischen Vergangenheit die technischen Berufsbildungen am meisten gefördert wurden und gefragt waren, hat die grosse Mehrzahl der Beschäftigungslosen eine technische Ausbildung. Der grösste Teil der russischen Industrie leidet derzeit unter der ökonomischen Krise, auch wenn es der Öl- und Erdgasindustrie besser geht als den anderen Industriezweigen.¹⁸

4 Können die Kinder Schule und Lehre fortsetzen?

Das ist nur dann möglich, wenn die Kinder die obligatorischen Dokumente haben, also den russischen Pass und die permanente Registrierung in der Stadt, in der sie leben. In der Regel erhalten die Kinder eine offizielle Registrierung am Ort, an dem die Mutter registriert ist, falls sie eine permanente Registrierung besitzt und wenn die Kinder formal das (für Kinder mit einem ausländischen Vater unerlässliche) Prozedere der russischen Einbürgerung durchlaufen haben.

5 Intoleranz gegenüber Muslimen

Unsere Kontaktperson weist auf ein **weiteres Problem** hin, das eine solche gemischt-ethnische Familie haben kann, die sich in Russland niederlassen will. Die Intoleranz gegenüber Muslimen hat sehr stark zugenommen, auch wenn in Teilen des Landes die muslimische Bevölkerung die Mehrheit bildet. So wurde ein Schulmädchen in Saratov an einer Bushaltestelle angegriffen und geschlagen, bloss weil es den traditionellen tatarischen Gruss «A'salaam Aleikum» in ihr Handy sprach.¹⁹ Ähnliche Angriffe gab es im April 2010 in der Metro von St. Petersburg und Moskau nach den terroristischen Selbstmordattaken. Kinder aus gemischt-ethnischen Familien sind eine besonders verletzbare Gruppe innerhalb der russischen Bevölkerung. Viele von ihnen leiden unter negativen Einstellungen in den Schulen und in den Strassen und werden Opfer von rassistischen Attacken. Es kommt auch zu Tötungen. In St. Petersburg wurden einige wenige dunkelhäutige Kinder auf dem Weg zur Schule getötet. Im Jahr 2008 wurde ein Junge, der einen arabischen Elternteil hatte,

¹⁸ E-Mail-Auskunft der Kontaktperson vom 22. Mai 2010.

¹⁹ Veröffentlicht vom SOVA-Zentrum am 22. April 2010:
<http://xeno.sova-center.ru/45A2A1E/EB8224C>.

im Schulhof getötet.²⁰ Im Jahr 2009 wurden zwei Jungen aus dem Nordkaukasus, Tagir Kerimov und Suleyman Ramazanov, auf dem Weg zur Schule von einer Gruppe mit dem Ruf «Tötet die Schwarzen» angegriffen und beinahe zu Tode geschlagen.²¹

Unsere Kontaktperson kommt zum **Resultat**, dass es für eine solche Familie mit gemischter Abstammung keine Sicherheit in einer russischen Stadt gibt, weder für den arabischstämmigen Vater noch für die Kinder. Es muss davon ausgegangen werden, dass sie überall Diskriminierung, Rassismus und eine beständige Gefahr von Angriffen erleben werden. In den Städten Moskau, St. Petersburg und Sochi ist es nahezu unmöglich, eine dauerhafte Registrierung und eine Niederlassung zu erlangen, die eine unerlässliche Bedingung für eine legale Arbeit ist. In anderen Teilen der Russischen Föderation wird die Familie viel Geld brauchen, um ein Haus zu kaufen. Sie wird sich in einem potenziell feindseligen Umfeld einer kleineren, nicht multikulturellen Gemeinde nicht sicherer fühlen, weil die ökonomische Krise und Stagnation dazu führen, dass die Menschen Ausländer noch mehr hassen und in ihnen gefährliche Konkurrenten für die Arbeit und das Leben insgesamt sehen.

SFH-Publikationen zu Russland und anderen Herkunftsländern von Flüchtlingen finden Sie unter www.fluechtlingshilfe.ch/herkunftslaender

Der SFH-Newsletter informiert Sie über aktuelle Publikationen. Anmeldung unter www.fluechtlingshilfe.ch/news/newsletter

²⁰ E-Mail-Auskunft der Kontaktperson vom 22. April 2010.

²¹ Veröffentlicht vom SOVA-Zentrum am 15. Februar 2009:
<http://xeno.sova-center.ru/45A29F2/CA23CC5>.